

Albinos vom Hausrotschwanz (*Ruticilla tithys* L.) 137.

Von Karl Daut.

Am 4. Juni 1906 überbrachte mir Präparator Käser aus Diessbach bei Büren einen noch nicht ganz flüggen Hausrotschwanz mit vollständig weissem Gefieder und roten Augen.

Dieser Vogel wurde in Vorimholz bei Grossaffoltern (Kanton Bern) einem Neste entnommen, das neben diesem totalen Albino noch vier normalgefärbte Junge enthielt. Das Vögelchen war ganz munter, frass auch Ameisenpuppengemisch aus der



a

b

c

Hand; am andern Morgen lag es jedoch tot in seinem mit Watte ausgepolsterten Behälter (a).

Im Juli meldete mir Präparator Käser, dass am gleichen Orte wieder eine Brut junger Hausrötel sei; es seien aber dieses Mal zwei Albinos im Neste. Am 14. Juli 1906 erhielt ich dann folgenden Bericht:

„Vorgestern war ich in Vorimholz und habe das Hausrötelnest besichtigt. Es sind nicht nur zwei, sondern, wie ich glaube bemerkt zu haben, sogar vier Albinos darin, nebst einem

normal gefärbten Vogel.“ Käser brachte dann am 23. Juli mir drei vollständig weisse Hausrotschwänzchen mit roten Augen, sowie ein solches im gewöhnlichen Kleide. Von den weissen Vögelchen war eines schon sehr ermattet und ging nach einigen Stunden ein (b). Die drei andern gab ich sofort dem bekannten Vogelkenner S. A. Weber in Bern in Pflege, dem es auch gelang, die Vögelchen aufzupäppeln bis sie selbständig fressen konnten.

Am 1. September brachte ich die zwei weissen und das graue Hausrotschwänzchen in meine Zimmervolière; die Vögel waren sehr zutraulich und nahmen mir Fliegen und andere Insekten aus der Hand. Am 3. September begann das graue Rotschwänzchen leise zu singen und auch eines der weissen fing an zu üben.

Am Abend des 22. September, wurden die Vögel, die sich sonst trotz der in meinem Zimmer brennende Gasflamme immer ruhig verhielten, plötzlich aufgeregt und flogen im Käfig hin und her. Der Wandertrieb war also erwacht (am 21. September waren auf dem Spitalacker viele Hausrötel anwesend; der Herbstzug hatte bereits begonnen). Am 25. September begann der graue Rötel noch um 10½ Uhr Nachts zu singen. Er war überhaupt ein unermüdlicher Sänger, jedoch war seine Strophe ganz verschieden von derjenigen der freilebenden Vögel. Einer der weissen Rötel sang noch am 11. Oktober.

Am 11. Oktober kamen die beiden Albinos in die Mauser, bei dem einen ging der Vermauserungsprozess rasch und ohne Nachteil von statten. Der andere vermauserte sich sehr langsam und schwierig, am 25. November hatte er noch drei Schwanzfedern, am 29. November waren auch diese ausgefallen; die Kräfte des Tierchens nahmen zusehends ab und am 9. Dezember starb dasselbe. Dieser Albino wurde von Präparator Käser ausgestopft und befindet sich in der Sammlung von Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen.

Die beiden übrig gebliebenen Vögel, ein weisser und ein grauer, schienen sich trotz des Winters ganz wohl zu befinden. In den letzten Tagen des Januars 1907 zeigten sich beim weissen Vogel Lähmungserscheinungen, die sich immer stei-

gerten, bis das arme Tierchen nur noch im Futternapf liegend, fressen konnte. Es starb am 30. Januar (c).

Der normale Hausrotschwanz blieb den ganzen Winter hindurch, trotz oft recht empfindlicher Kälte gesund und munter. Im Frühling wies ich ihm eine Gartenvolière als Wohnung an. Nach einigen Tagen erschien ein wildes schwarzkehliges Hausrotschwänzchen, das sich auf alle mögliche Art Eingang in die Volière zu verschaffen suchte. Nachdem ich dem Treiben des liebesbedürftigen Hausrötelmännchens einige Tage zugehen hatte, schenkte ich dem gefangenen Vogel die Freiheit. Er zeigte sich noch einige Zeit im Garten und auf den benachbarten Hausdächern. Dann verschwand er mit seinem Männchen. Wir haben hier wieder einen Beweis, dass einige Weibchen auch sangesbegabt sind.

Zu bemerken ist noch, dass die zweite Brut wirklich aus vier Albinos und einem normal gefärbten Jungen bestand. Der vierte Albino blieb im Besitze des Eigentümers des Hauses, an welchem sich das Hausrötelnest befand. Das gleiche Paar erbrütete demnach im gleichen Jahre fünf weisse und fünf normale Junge.



Une maladie des bécasses.

Par le Dr. H. Vernet.

Dans une précédente correspondance (No. 6 page 94 de l'Ornithologiste 1910/1911) j'ai cité des observations faites par le Dr. V. Fatio et par M. Déodate Magnin à Genève sur de prétendus bandages chirurgicaux que la bécasse était censée savoir poser sur ses membres fracturés. Je n'ai pas à revenir sur ce sujet encore imparfaitement étudié, puisque la démonstration positive d'un acte volontaire et raisonné n'est pas faite; la question reste donc ouverte.

Aujourd'hui je signalerai une maladie dont j'ai observé quelques cas chez ce même oiseau au long bec, mais, chose curieuse, et qui peut reposer sur une cause encore incertaine, ce n'est que pendant les automnes de très fort passage que j'ai constaté la présence de ces invalides.